

# Nur noch ein «genügend» genügt

Bund und Kantone wollen die Hürden für die Matur leicht erhöhen. Die Wirtschaft fordert nun, dass nur besteht, wer in Mathematik und Deutsch mindestens die Note 4 schafft

**Daniel Friedli**

Ist die Matur zu einfach? Diese Frage kommt in der Politik immer wieder auf. Der frühere Bundesrat Johann Schneider-Ammann sagte einst, er wünschte sich etwas weniger Maturanden, dafür bessere. Und sein Wirtschaftsdepartement forderte speziell für Sprache und Mathematik «selektivere Kriterien». Denn die heutigen Bewertungs- und Prüfungsregeln verleiten manch einen lustlosen Schüler dazu, am Ende der langen Gymi-Zeit nicht mehr zu tun als nötig: Wenn ich in Deutsch und Französisch gut bin, kann ich etwa die Mathematik sausen lassen - für die Matur wird es auch so noch reichen.

Mittlerweile hat eine Fachgruppe unter der Regie von Bund und Kantonen erste Vorschläge für eine Maturitätsreform erarbeitet und zur Debatte gestellt. Und die Wirtschaft nimmt diese Debatte nun zum Anlass, um Schneider-Ammanns Aufruf aufzunehmen und zu konkretisieren: «Bei Mathematik und Erstsprache muss im jeweiligen Fach eine genügende Maturitätsfachnote erreicht werden», fordert der Dachverband Economiesuisse. Wer also beim Rechnen und im Deutsch nicht mindestens die Note 4 schafft, soll durchfallen.

## Defizite korrigieren

Zur Begründung verweist Economiesuisse auf den Hauptzweck der Matur: Sie soll den Gymnasiasten die «allgemeine Studierfähigkeit» verleihen, damit sie ohne Eintrittsprüfungen an den Hochschulen bestehen können. Und für diesen Studienerfolg, so der Dossierverantwortliche Roger Wehrli, seien Deutsch und Mathematik nun einmal entscheidend. «Hier dürfen wir keine Kompromisse machen.» Dass es heute Defizite gebe, zeigt sich laut Wehrli etwa daran, dass die ETH mittlerweile spezielle Sommerkurse anbiete, um Maturanden fit fürs Studium zu machen. «Das ist eine Fehlentwicklung, die wir korrigieren sollten», sagt er.

In der Praxis würde diese Korrektur wohl manch einem Gymnasiasten Bauchweh bereiten, vor allem wegen der Mathematik. Denn fast 25 Prozent aller Maturanden schliessen dieses Fach mit einer ungenügenden Note ab.



Sie müssen sich gründlich auf die Abschlussprüfungen vorbereiten: Schülerinnen der Kantonsschule Glarus im Unterricht. (17. Juni 2019)

## Niemand soll die Matur bereits aufgrund guter Vornoten sicher im Sack haben.

Wehrli fügt darum an, die geforderte Verschärfung müsse allenfalls mit besseren Angeboten aufgefangen werden. Die Gymnasien könnten zusätzliche Förderangebote für Schüler bereitstellen, die trotz gutem Notenschnitt an dieser Hürde zu scheitern drohten.

## Prüfungen zählen separat

Gerichtet ist die Forderung der Wirtschaft an die Fachgruppe, welche die Reform der gymnasialen Maturität vorbereitet. Diese wollte bisher nicht so weit gehen. Aber auch die Fachleute machen ihrerseits einen Vorschlag, der eine moderate «Erhöhung der Bestehenshürden» vorsieht.

Dazu wollen sie den Abschlussprüfungen mehr Gewicht geben, welche die Schüler in den Prüfungsfächern ablegen müssen. Heute zählen deren Resultate zusammen mit den Erfahrungsnoten aus allen Maturfächern für das Gesamtergebnis. Neu sollen

die Prüfungen auch separat und nach eigenen Kriterien bewertet werden: Wer die Matur bestehen will, müsste demnach bei den Schlussprüfungen einen Notendurchschnitt von 4 erzielen und dürfte dabei höchstens zwei ungenügende Noten kassieren.

Parallel dazu würde weiterhin auch das Abschneiden über alle Maturitätsfächer hinweg bewertet. Auch hier müssten die Schüler einen Schnitt von 4 erreichen, zudem dürften sie nicht mehr als vier ungenügende Noten aufweisen. Im Gegenzug würde dafür die umstrittene Regel der doppelten Kompensation gestrichen. Sie verlangt heute, dass Noten unter 4 doppelt zu kompensieren sind. Wer also in einem Fach eine 3 hat, muss zum Beispiel in zwei anderen Fächern eine 5 erreichen.

Unter dem Strich würden damit die Hürden für die Matur etwas erhöht, was aber laut den Erfindern nicht auf Kosten der

Abschlüsse gehen soll. «Es geht nicht darum, die Matura zu erschweren oder mehr Schülerinnen und Schüler durchfallen zu lassen», sagt Co-Projektleiter Daniel Siegenthaler. Ziel sei es, dass die Maturanden über eine grössere Breite von Anforderungen eine mindestens genügende Leistung zeigen müssten und die Bildungsfunktion der Maturitätsprüfung gestärkt werde. Oder wie es sinngemäss im Bericht der Expertengruppe heisst: Niemand soll die Matur bereits aufgrund guter Vornoten sicher im Sack haben - alle sollen sich auch seriös auf die Schlussprüfungen vorbereiten müssen.

Ob es dabei bleibt oder ob die Wirtschaft doch noch durchdringt, dürfte sich nächstes Jahr zeigen. Der Vorschlag der Fachleute wird nun nochmals analysiert und das Resultat dann im Frühling in eine breitere politische Anhörung geschickt.